

ROBERT WALSER

LEBEN ZWISCHEN EXPLODIERENDER SCHREIBKRAFT UND KOMPLETTER VERWEI- GERUNG

Um den Schweizer Schriftsteller Robert Walser ranken sich viele Geschichten. Sein literarisches Werk beeindruckte seine Zeitgenossen. Mit seinen Gedichten, Romanen und Essays wird er heute als einer der Wegbereiter der modernen Literatur betrachtet. Er lebte und arbeitete zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Obwohl er einige Zeit als neuer Star am Literaturhimmel galt, konnte er von seiner Schreibe allein nicht leben. Tagsüber arbeitend als Schreiber, nachts verbrannte er seine Lebensenergie mit seinem literarischem Werk. Und irgendwann auf seinem Weg begann er zu halluzinieren und endete in einer Heilanstalt. Von da an schrieb er nicht mehr bis ans Lebensende. Mit der Kraft seiner Sprache und vielleicht auch wegen der Kargheit seines Lebens hat Robert Walser viele andere Künstler inspiriert. Aus tiefem Respekt und auch aus einer inneren Verbundenheit widmete der Schweizer Installationskünstler Thomas Hirschhorn dem Schriftsteller Walser eine eigene Installation und verwirklichte sie trotz heftiger Widerstände mitten auf dem Bieler Bahnhofplatz im Sommer 2019. Eine monumentale, begehbare „Sculpture“, die während 86 Tagen von tausenden Menschen besucht und erlebt wurde.

Von Connie de Neef



Aquarell von Robert Walser als Karl Moor aus „Die Räuber“, porträtiert von seinem Bruder Karl.

Familienbände

Robert Walser wurde am 15. April 1878 in Biel geboren und wuchs als eines von acht Kindern in der Stadt auf. Sein Vater war Buchbinder und führte eine eigene Werkstatt. Zunächst absolvierte Walser das Progymnasium, konnte es aber aus finanziellen Gründen nicht beenden. Trotz der bescheidenen Verhältnisse kann man sich das Familienleben der Walser als anregend vorstellen. Denn Robert war nicht der einzige Künstler in der Familie; nebst ihm hatten auch seine Geschwister interessante Berufe. Keine Selbstverständlichkeit, wenn man die beschränkten Mittel der Familie bedenkt. Von dreien sind diese Berufe bekannt, sein Bruder Karl war erfolgreicher Maler und Bühnenbildner, Hermann war Professor für Geographie und Lisa war

Lehrerin. Zum Maler und Bühnenbildner Karl hatte Robert ein sehr enges Verhältnis, so sehr, dass er dem Bruder später nach Deutschland folgte.

Als heranwachsender begeisterte sich Robert fürs Theater; sein Lieblingsautor war Schiller. Sein Bruder Karl hat ihn in der Rolle als Karl Moor aus „Die Räuber“ in einem Aquarell porträtiert. Später, in Deutschland, versuchte Robert Walser sogar, sich als Schauspieler am Hoftheater zu bewerben, leider erfolglos. Vielleicht hat ihm seine Passion fürs Theater später in der Dramaturgie seiner eigenen Werke geholfen.

Banklehre und erste dunkle Schatten

Im Alter von 14 Jahren begann Robert Walser eine Ausbildung bei der Kantonalbank, die er 1905 auch abschloss.

Die Lehrjahre waren für Robert keine einfache Zeit, denn seine Mutter wurde „gemütskrank“ – damals bezeichnete man damit eine affektive Psychose (manisch-depressive Schwankungen). Der Zustand der Mutter verschlechterte sich so sehr, dass sie von der Tochter Lisa gepflegt werden musste und sie 1894 trotz aller Fürsorge verstarb. Robert überstand diese Turbulenzen irgendwie, schloss seine Lehre in Biel ab und arbeitete anschließend in Basel in seinem Beruf.

Zum Bruder nach Deutschland

Doch lange blieb er nicht in Basel, schon bald zog es ihn fort nach Deutschland. Er reiste nach Stuttgart, wo sein Bruder Karl lebte. Dort arbeitete er als Inserateschreiber in einem Verlag. Auch in Stuttgart konnte und wollte er nicht bleiben. Nach

dem erfolglosen Versuch Schauspieler zu werden, wanderte er zu Fuss zurück in die Schweiz und liess sich in Zürich nieder. In wechselnden Anstellungen verdingte er sich als Büroangestellter oder als Schreibkraft.

Erste Erfolge in der Schweiz

Während seiner Zürcher Jahre schrieb Robert Walser intensiv und es gelangen ihm auch die ersten Veröffentlichungen. 1898 wurden sechs von Robert Walsers Gedichten im Sonntagsblatt vom „Der Bund“ publiziert. Ein Jahr später gelang ihm der Zugang zur Zeitschrift „Die Insel“, wo auch Frank Wedekind publizierte. Die Insel druckte nicht nur Gedichte, sondern auch Prosastücke von Walser. Ein erster Erfolg in der Literaturszene Schweiz war ihm damit, kaum 20-jährig, gelungen.

Doch dann musste seine literarische Karriere erst einmal ruhen, denn 1903 absolvierte Robert Walser die Rekrutenschule.

Nach dem Militärdienst erschien 1904 Walsers erstes Buch „Fritz Kochers Aufsätze“, ebenfalls im Insel Verlag. Im selben Jahr trat er in den Dienst des Ingenieurs Carl Dubler. Eine Lebenserfahrung, die Walser literarisch in seinem Roman „Der Gehülfe“ verarbeitete (der Roman erschien 1908 in Berlin).

Vielleicht kann man Robert Walser besser verstehen, wenn man sich bewusst ist, dass er arbeiten musste, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen und gleichzeitig an seinem literarischen Werk arbeitete. Manchmal flossen Realität und Literatur ineinander, oft verarbeitete er Erfahrungen aus dem Berufsleben direkt in seinen Romanen.

Neuer Star der Berliner Literaturszene

Kaum war sein erstes Buch 1904 erschienen, zog es den Unsteten weiter; weg aus Zürich nach Deutschland, ins ferne Berlin. Dort liess er sich 1905 als Diener ausbilden und arbeitete als solcher für einige Monate auf Schloss Dambrau in Oberschlesien. Das Erlebte floss wieder in seine literarische Arbeit ein in den Roman „Jakob von Gunten“, der 1909 veröffentlicht wurde.

Nach seiner Erfahrung als Diener, kehrte Walser Anfang 1906 nach Berlin zurück, wo sein Bruder Karl Walser, als Maler, Buchgrafiker und Bühnenbildner erfolgreich war.

Der Bruder eröffnete ihm auch den Zugang zu Literatenkreisen. Zeitweise verdiente sich Robert Walser seinen Lebensunterhalt als Sekretär der Künstlervereinigung Berliner Secession. Karl Walser arbeitete als Illustrator im Verlag von Bruno Cassirer, sein jüngerer Bruder lernte dadurch nicht nur Cassirer selber kennen, der einige seiner Werke veröffentlichte, sondern auch den Verleger Samuel Fischer und den Industriellen Walther Rathenau.

Hier in Berlin schien Walser sich wohl zu fühlen, er kannte wichtige Menschen und schrieb in dichter Folge mehrere Romane und konnte davon drei nacheinander in Deutschland veröffentlichen: „Geschwister Tanner“ 1907 (diesen Roman hat er in nur sechs Wochen niedergeschrieben), „Der Gehülfe“ 1908 und „Jakob von Gunten“ 1909.

Alle drei Romane wurden im Verlag von Bruno Cassirer veröffentlicht; als

Lektor agierte kein Geringerer als Christian Morgenstern.

Erfolgsrezept oder schlaue PR-Strategie?

Neben den Romanen schrieb Walser auch Essays und veröffentlichte diese in Zeitungen und Zeitschriften.

Seine literarischen Wahrnehmung bekannter Berliner Lokale wie den „Aschinger“ aus der Sicht

eines Mittellosen, waren so fein akzentuierte Sprachskizzen, dass ihm in kürzester Zeit der Durchbruch gelang. Robert Walser hatte sich im deutschen Literaturbetrieb etabliert, wurde vielfach veröffentlicht und gelesen. Robert Musil und Kurt Tucholsky gehörten zu seiner Leserschaft, aber auch Hermann Hesse und Franz Kafka verehrten den jungen Schweizer Dichter.

Man sah im Schweizer Robert Walser den kommenden Star am Literaturhimmel. Seine Sprache war unverbraucht und sie wurde wegweisend für die moderne deutsche Literatur.

Diese besondere Vorgehensweise, die Veröffentlichung von Werken nicht nur in Buchform, sondern auch als Essays in Zeitungen und Zeitschriften, brachte Walser Bekanntheit und wurde zu seinem Erfolgsrezept.

Es ist aber auch der Grund, warum die vollständige Katalogisierung seines Lebenswerks schwierig war und ist. Bis heute weiss man nicht, ob alle Walser-Texte bereits gefunden sind oder ob noch weitere Überraschungen auftauchen. Er selbst hat dazu keine schlüssigen Unterlagen hinterlassen.

Schwierige Zeiten und trotzdem Neustart in der Schweiz

Trotz seines Erfolges in Deutschland kehrte Robert Walser noch vor Kriegsausbruch 1913 in die Schweiz zurück. (Der erste Weltkrieg dauerte von 1914 bis 1918.) Die genauen Gründe für seine Rückkehr lassen sich heute nicht mehr nachvollziehen. Sein Handeln stand im Widerspruch mit dem seines berühmten Bruders; Karl blieb nämlich bis 1925 in Deutschland.

Zunächst lebte Robert Walser bei seiner Schwester Lisa (Lisa pflegte bis 1894 die geisteskranke Mutter der Walsers), die als Lehrerin in der Pflegeranstalt für Geistesranke in Bellelay arbeitete. In Bellelay lernte Robert auch die Wäscherin Frieda Mermet kennen. Mit Frieda verband ihn eine innige Freundschaft, zahlreiche Briefe zeugen davon. 1913 zog Robert Walser zum Vater nach Biel und von da ins Hotel Blaues Kreuz, ebenfalls in Biel, wo er von 1913 bis 1920 in einer kleinen Mansarde wohnte.



1914 starb sein Vater und dann brach der erste Weltkrieg aus. Walser leistete mehrfach Kriegsdienst. Ende 1916 gab es den dritten Todesfall in der Familie Walser. Dieses Mal traf es den Bruder Ernst. Ernst war schon länger psychisch erkrankt und lebte bis zu seinem Tod in der Heilanstalt Waldau in Bern. Als sich 1919, kaum zwei Jahre später, auch noch der zweite Bruder Hermann, Geographieprofessor in Bern, das Leben nahm,

Kleine Prosa (1917), Poetenleben (1917; Impressum: 1918), Der Spaziergang (1917), Komödie (1919) und Seeland (1920; Impressum: 1919).

Durch die Aufzählung seines Werkes wird klar, Robert Walser war ein unermüdlich schreibender Autor! Aber nicht nur das, in Biel entdeckte er auch seine grosse Liebe für lange, ausgedehnte Spaziergänge und zur Natur, beidem konnte er

terte sich sein Zustand zusehends. 1929 litt er so sehr an Angstzuständen und hörte zudem Stimmen, dass er auf Anraten seiner Schwester Lisa und auf Rat seines Psychiaters in die Heilanstalt Waldau eingewiesen wurde. War die Einweisung freiwillig, oder die einzige Möglichkeit, den unruhigen Geist wieder ins Lot zu bringen? Die gefundenen Spuren sind dazu nicht eindeutig. Allerdings normalisierte sich Walsers Zustand während seinem Aufenthalt in der Heilanstalt. Nach einigen Wochen begann er wieder zu schreiben. Doch nun schrieb er in Mikrogrammen. In kleinster Handschrift, die Buchstaben wurden immer kleiner und waren am Ende nur noch millimeter-gross. Einzelne Gedichte und Prosatexte hat Robert Walser aus den Mikrogrammen selber ins Reine übertragen. Leider sind nur wenige dieser Reinschriften erhalten geblieben.

Verweigerung

Als Walser gegen seinen Willen 1933 in seinen Heimatkanton Appenzell in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau versetzt wurde, änderte sich nochmals alles. Deutschland, wo er seine literarischen Erfolge feierte, schlitterte erneut in eine Krise, die Nationalsozialisten kamen an die Macht, keine gute Zeit für einen Schriftsteller mit Schweizer Wurzeln und auch nicht für viele andere. Sei es aus Ärger über die Verweisung nach Herisau, sei es aus Verzweiflung über die sich politisch zuspitzende Lage in Europa, Robert Walser hörte in Herisau mit dem Schreiben komplett auf, keine Gedichte mehr, keine Prosa, keine Mikrogramme. Er verweigerte sich der Welt. Auch der Anstalt-Direktor Dr. Otto Hinrichsen, selber ein Literat, konnte ihn nicht dazu bewegen, wieder mit dem Schreiben zu beginnen. Selbst die extra für ihn eingerichtete Schreibstube brachte Robert Walser nicht zurück zur Literatur. Zwar las er gerne und arbeitete in der Papiertütenherstellung, doch als Autor sah er sich nicht mehr.

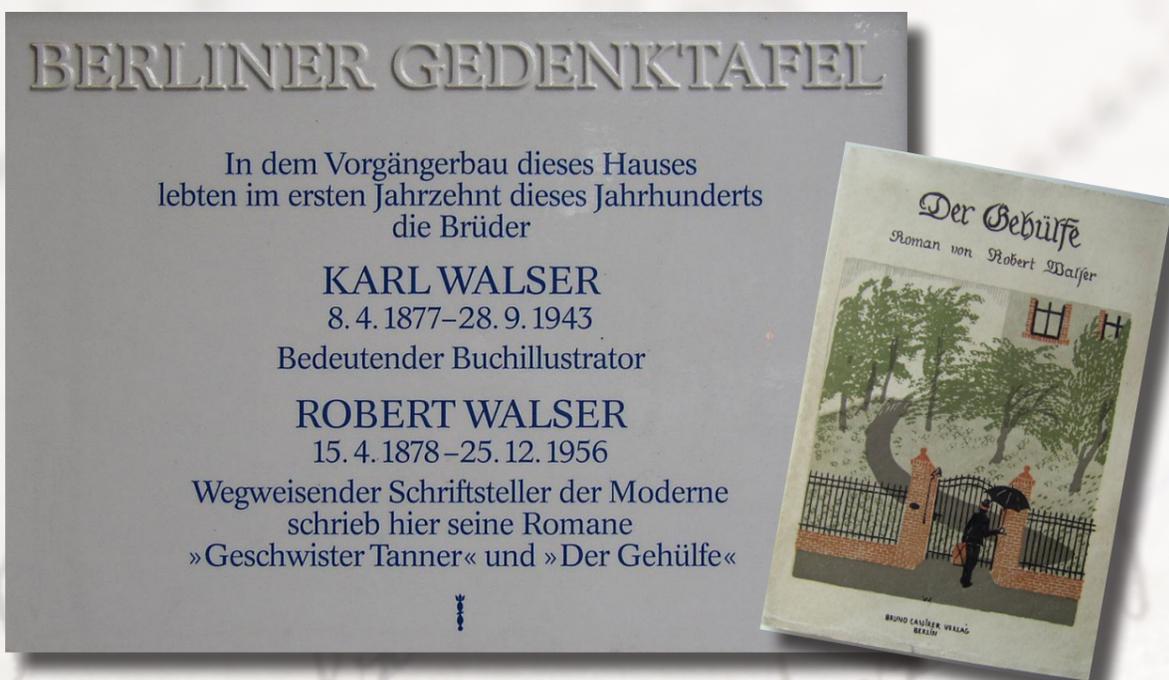
Hilfe von Aussen

Obwohl Robert Walser in der Heilanstalt Herisau ziemlich abgeschieden war vom Rest der Welt, ging er nicht vergessen. Das verdankte er Carl

Seelig, selber Schriftsteller. Seelig interessierte sich für den seltsamen Literaten. Ab 1936 besuchte er Robert Walser regelmässig in Herisau und wurde nach dem Tod von dessen Geschwistern Karl und Lisa auch zu seinem Vormund. Carl Seelig wollte Robert Walser mit Neuausgaben seiner Werke wieder bekannt machen. Walser dagegen wollte von all dem nichts wissen; er galt zwar als verschroben, zeigte aber keine Anzeichen mehr einer psychischen Krankheit, er lehnte es mehrfach ab, die Anstalt zu verlassen. Stattdessen verweigerte er sich weiterhin der Welt und fand seine Erfüllung in der Natur. Robert Walser liebte lange, einsame Spaziergänge. Sein letzter war 1956 an Weihnachten. Draussen in der Natur starb Robert Walser an einem Herzinfarkt. Man fand ihn in einem Schneefeld liegend. Hinter ihm lagen 23 Jahre schriftstellerische Stummheit. Ein eindrückliches und doch sehr bescheidenes Leben, voller Arbeit. Mehrmals stand Walser nahe am grossen Ruhm und doch wäre er beinahe in der Vergessenheit versunken. Was hat dieser Robert Walser mit seinem Werk hinterlassen? Es ist seine Sprache!

Sie wirkt reduziert und doch fein temperiert. Alltagsbeobachtungen, ganz normale Menschen als Helden, Beklemmung und kleine Welten machen seine Texte zu Werken der literarischen Moderne.

Er wirkt frisch, nicht abgedroschen oder übernutzt in seiner Wortwahl. Viele seiner Sätze stehen wie Felsen in der Landschaft des Lebens. Man kann sie aus dem Kontext schälen und als Lebensweisheiten annehmen. Heute wird er gelesen wegen seinen Gedichten, seinen Romanen, aber auch wegen seinen zahlreichen Essays. Robert Walser hat in seiner Schaffensperiode viel geschrieben und an vielen Orten veröffentlicht. Sein Gesamtwerk ist nur schwer zu fassen. Erst 2016 fand man neue Texte. Es handelt sich um Briefe von Robert Walser und Emil Wiedmer in der Zentralbibliothek in Solothurn. Die Geschichte Robert Walser ist damit bis zum heutigen Tag noch nicht zu Ende erzählt, man darf also gespannt sein, ob da noch mehr kommt...



verdichtete sich die Beklemmung in der Familie. Nebst der Mutter waren auch zwei der Brüder offenbar psychisch instabil. Eine turbulente Zeit, Krieg und Tod überschatteten Walsers Kreativität. Ausserdem wurde Robert Walser durch den Krieg vom Literaturzirkel in Deutschland isoliert. Trotzdem gab er nicht auf und versuchte, in der Schweiz wieder Fuss zu fassen. Dafür griff er erneut auf seine bewährte PR-Strategie zurück und veröffentlichte kleine Prosastücke in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften. Vielleicht verdankte er diesem Vorgehen die Veröffentlichung weiterer Texte in Buchform, es waren dies: Aufsätze (1913), Geschichten (1914), Kleine Dichtungen (1915; Impressum: 1914), Prosastücke (1917),

sein Leben lang, selbst in der Zeit der Heilanstalt in Herisau, hingebungsvoll nachgehen.

Bern bringt die Krise

1921 brach Robert Walser seine Zelte in der Geburtsstadt ab und zog nach Bern. Er arbeitete im Staatsarchiv und schrieb den Roman „Theodor“, der leider als verschollen gilt.

Doch Bern tat ihm nicht gut, er wechselte seine Anstellungen und Wohnadressen häufig. In nur zwölf Jahren bezog er sechzehnmal eine neue Wohnstatt. Waren das schon die ersten Anzeichen der inneren Unruhe, des Geplagt-Seins? War es der Stress, das getriebene Arbeiten an seinen Texten? Man weiss es nicht, allerdings verschlech-